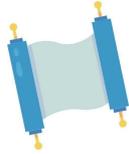


Dieser Schabbat beginnt am Freitag um 19:52 Uhr und endet am Samstag um 21:01 Uhr

## Zusammenfassung des Wochenabschnitts Schmini (3. Mose 9:1–11:47)



Nach sieben Tagen der Einweihung beginnen Aaron und seine Söhne am achten Tag ihren Dienst als *Kohanim* (Priester). Feuer kommt von G-tt herab, um die Opfertgaben auf dem Altar zu verbrennen und die g-ttliche Gegenwart erfüllt das Heiligtum. Aarons älteste Söhne Nadaw und Awihu bringen ein „fremdes Feuer“ vor G-tt und sterben dadurch. Moses und Aaron haben eine Meinungsverschiedenheit bezüglich eines Opfertgesetzes und Moses gibt Aaron recht. G-tt verkündet Kaschrutgesetze und zählt auf, welche Tiere zum Verzehr geeignet sind und welche nicht: Landtiere dürfen nur gegessen werden, wenn sie gespaltene Hufen haben und wiederkäuen; Fische müssen Flossen und Schuppen aufweisen. Nicht-koschere Vögel und koschere Insekten werden ebenso aufgezählt. Rituelle Reinheitsgesetze einschließlich der reinigenden Kraft der *Mikwe* (Wasserbad mit besonderen Spezifikationen) werden erklärt.

<https://de.chabad.org>

### WUSSTEN SIE?

 **Das Feuer:** Nadaw und Awihu brachten ein אֵשׁ זָרָה („fremdes Feuer“) vor den Ewigen (10:1). Was für ein Feuer war das? Was kann an einem Feuer „fremd“ sein? Der Babylonische Talmud erklärt, dass sie falsche *Halachot* (Religionsgesetze) bzgl. des Feuers auf dem Altar unterrichteten und Moses widersprachen (Traktat Joma 53a). Rabbi Jeremja ben Eleasar legt aus: Sie haben Feuer vom Herd genommen, also von einer „fremden“ Quelle (Wajikra Rabba 20:9). Für das Darbringen dieses „fremden Feuers“ wurden Nadaw und Awihu schließlich mit dem Tode bestraft! Ist das angemessen? Womit haben sie den Tod verdient?...

 **Der Tod:** *Ba'al Ha-Turim* (Rabbi Jakob ben Ascher, 1269–1343) erklärt, dass אֵשׁ זָרָה לֹא צִוָּה אֱתָם („G-tt hatte es ihnen nicht geboten“, 10:1) genau das Gleiche bedeutet, wie: „G-tt hatte es ihnen verboten“. Seiner Meinung nach verstießen Nadaw und Awihu gegen explizite Gebote G-ttes und wurden dafür bestraft. *Ibn Esra* (Rabbi Abraham ben Meir, 1089–1164) lehrt: „Sie brachten das Feuer aus ihrem eigenen Gemüt, und nicht wegen eines g-ttlichen Gebotes.“ Ihre Sünde war also die Überheblichkeit zu denken, dass das, was sie sich selbst ausdachten, dem Willen G-ttes entspricht. Der *Neziw von Waloschyn* (Rabbi Naftali Zwi Jehuda Berlin, 1816–1893) legt aus: „Nadaw und Awihu wurden von dem Begeisterungsfeuer ihrer Liebe zu G-tt besessen. Die Tora lehrt zwar, dass die Liebe zu G-tt in den Augen G-ttes wichtig ist, sie haben aber vor G-tt auf eine Weise gedient, die Er nicht befahl.“ Die jüdische Art und Weise vor G-tt zu dienen ist also nicht beliebig und wird nicht jedem nach seinem Gusto überlassen...

 **Die Fledermaus:** Die Tora listet 20 (!) unkoschere Vögel auf (11:13–19), von denen der letzte אַטַּלֵּף (*Atalef*, die Fledermaus) ist. Wir wissen aber, dass Fledermäuse nicht nur unkoscher sind, sondern auch lebensbedrohlich. Sie verbreiteten im Laufe der menschlichen Geschichte mehrere tödliche Krankheiten: Ebolafieber, Tollwut, Nipah- und Hendra-Viren und zuletzt führten sie auch das SARS-CoV-2 (Coronavirus) in ihr Krankheitenrepertoire ein. Hätten weniger Leute dieses unreine, durch Krankheiten befallene Tier verzehrt, sähe die Welt heute wohlmöglich besser aus. Ein bisschen „Denkfutter“ für uns alle...

## Kaschrut: Bewusst essen

Kommentar zu Paraschat Schmini von Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens

Paraschat Schmini führt in die *Kaschrut*, die jüdischen Speisegesetze, ein und wir lesen, welche Tiere wir essen dürfen und welche nicht – doch nirgendwo in der Tora finden wir dafür eine Begründung. Das hat im Laufe der Jahrhunderte immer wieder für Diskussionen und Spekulationen gesorgt, zumal es hier auch keine Einigung gibt. Einige wichtige mittelalterliche Kommentatoren, wie der *Rambam* und der *Ramban*, meinten, dass medizinische und gesundheitliche Gründe der entscheidende Faktor für das Verbot sind, bestimmte Tiere zu essen. Diese Meinung wird sogar von vielen modernen Gelehrten geteilt, aber sie vergessen, dass das medizinische Wissen, über das wir heute verfügen, früher unbekannt war. Außerdem sind viele ungesunde Pflanzen erlaubt, während gesundes Fleisch, zum Beispiel Strauß oder Kaninchen, verboten ist. Einige Regeln haben vielleicht den Nebeneffekt, zur Gesundheit beizutragen, aber sicherlich war es nie ihr Zweck. Wenn wir zum Beispiel vor dem Essen die Hände waschen, tun wir dies nicht aus hygienischen Gründen, sondern als Erinnerung an die Priester, die ihre Hände wuschen, bevor sie zum Altar im Tempel gingen. Rabbiner Jizchak Arama bemerkt daher richtig: „Die Speisegesetze sind nicht, wie einige behauptet haben, durch medizinische Überlegungen motiviert. [...] Wäre dies der Fall, würde die Tora auf das Niveau einer medizinischen Abhandlung reduziert. [...] Die Nichtjuden, die Schweinefleisch und das Fleisch anderer unreiner Tiere essen [...], genießen eine gute Gesundheit“ (*Akedat Jizchak*, Kap. 60). Die Gründe für die Speisegesetze gehen also weit über gesundheitliche Gründe hinaus. Sie haben eine tiefe ethische und spirituelle Bedeutung. Ein wichtiger Aspekt ist das Tier. Für uns Juden ist ein Tier nicht nur ein Objekt, sondern ein Lebewesen mit einer Seele. Daher ist der Fleischkonsum nur ein Kompromiss. Das Ideal ist es eigentlich, wie es Raw Abraham Jizchak Kook in seinem wegweisenden Aufsatz „Eine Vision von Vegetarismus und Frieden“ darlegt, dass wir uns, wie Adam und Chawa im Garten Eden, vegan ernähren. Gerade deshalb sind im Judentum die Regeln der Speisegesetze vielfältig und streng – und ganz aktuell, denn es geht nicht um die Frage nach dem technischen Ablauf einer Mahlzeit, sondern um ein ganz bewusstes Essen. Es geht darum, wann wir essen, was wir essen, wie wir essen, und den Geist, in dem wir essen. Das prägt unsere jüdische Persönlichkeit, und selbst die Mahlzeit wird von Heiligkeit durchdrungen.



## Lied des Tales

*Kantor Seelig über das israelische Lied „Schir Ha-Emek“*

1934 beauftragte die Filmemacherin Margot Klausner (geb. in Berlin, 1905–1975) den Dichter Nathan Alterman (geb. in Warschau, 1910–1970) und den Komponisten Daniel Sambursky (geb. in Königsberg, heute Kaliningrad, 1909–1977) das Lied „*Schir Ha-Emek*“ („Lied des Tales“) für den englischsprachigen zionistischen Propagandafilm „[The Land of Promise](#)“ („Das Land der Verheißung“) zu schreiben. Das Lied preist die jüdischen Pioniere in der Jesreelebene (*Emek Jisre'el*) für ihre wirtschaftliche Arbeit und lobt ihre Bereitschaft, unter Einsatz ihres Lebens ihr Land zu verteidigen. Im Film [singt Sambursky das Lied und spielt Klavier](#) im Speisesaal des Kibbuzes Giv'at Brenner. „*Schir Ha-Emek*“ wurde sehr populär und zahlreiche Sänger haben es im Laufe der Jahre in vielen Fassungen interpretiert: [Arik Einstein](#), das Duo [Ha-Parvarim](#), das Trio [Schlischijat Sarid](#), das [Thalamus Quartet](#), der Chor [Gevatron](#), die Rockband [Groovatron](#) und viele, viele andere... *Viel Spaß beim Anhören!*



## Eine Anekdote zu Schabbes



$E=mc^2$

Der zionistische Führer Dr. Chaim Weizmann (1874–1952) und der weltberühmte Physiker Prof. Albert Einstein (1879–1955) trafen sich auf einem Schiff und unterhielten sich lange. Als sie an Land kamen, stellte ein Journalist Dr. Weizmann die Frage: „Worüber haben Sie mit Prof. Einstein gesprochen?“ Weizmann antwortete: „Prof. Einstein erklärte mir seine Relativitätstheorie.“ „Und was denken Sie darüber?“, fragte der Journalist weiter. „Ich denke,“ antwortete Weizmann, „dass Prof. Einstein seine Theorie sehr gut versteht...“



## Wie hießen sie nochmal?



*Die Namen der Ministerpräsidenten Israels und was sie bedeuten: Teil 1 von 4*

Alle wichtigen Politiker und Militärs der Anfangsjahre des Staates Israel mussten ihre diasporischen Geburtsnamen hebräisieren. In den kommenden Wochen werden wir die Namen aller Ministerpräsidenten betrachten und ihrem Ursprüngen nachgehen. Der erste Ministerpräsident, **David Ben-Gurion** (1886–1973) wurde in Płońsk (heute Polen, damals Russisches Kaiserreich) als **David Grün** geboren. Inspiriert von Joseph Ben-Gurion, einem großen Aufständischen in der Rebellion gegen die Römer im 1. Jhd., nahm er 1910 den Namen Ben-Gurion an. Sein Nachfolger, **Mosche Scharet** (1894–1965) wurde in Cherson (Ukraine) als **Mosche Czertok** (bzw. **Schertok**) geboren. Czartki ist der Name von vier Ortschaften im heutigen Polen und Weißrussland, laut traditioneller Überlieferung der Familie selbst, könnte der Name auch aus dem russischen *Tschert* (черт), „Teufel“ stammen, was auf die Schläue und Scharfsinnigkeit seines Trägers hinweist. Czertok kürzte seinen Namen zu **Scharet**, was auf Hebräisch „Dienst“ bedeutet. Der dritte Ministerpräsident Israels, **Levi Eschkol** (1895–1969) wurde in Oratov (Ukraine) geboren und hieß **Schkolnik**. Der Name Schkolnik kommt aus der Synagoge (*Schul* auf Jiddisch), wie Schulmann oder Schulhof. Schkolnik kam aus einem Shtetl, hatte osteuropäische Manieren und sprach gerne Jiddisch (er war für seine lustigen, ironischen Redewendungen bekannt) und wollte seinen Geburtsnamen ungern aufgeben. Ben-Gurion war aber ein großer Förderer der Hebräisierung fremder Namen, und Schkolnik musste sich einen hebräischen Namen aussuchen. Er entschied sich für den gleichklingenden **Eschkol**, „Bündel“ auf Hebräisch.

*Seien Sie gespannt, nächste Woche geht's weiter...*



### Aschkenasischer Klassiker: Zimmes!

*Ein Rezept der israelischen Meisterköchin [Sarit Novak](#)*

#### Zutaten:

800 g Babymöhren (gefroren), 20 g Butter (bzw. Öl oder Margarine), 1 EL Honig, 60 ml Wasser, Salz und Pfeffer.

#### Zubereitung:

Die Butter im Topf schmelzen lassen, dann Babymöhren, Salz und Pfeffer nach Geschmack und danach Honig dazugeben. Wasser hineingießen und zum Kochen bringen. Den Topf teilweise abdecken, Feuer auf niedrige Stufe bringen und ca. 10–15 Minuten kochen, bis das Wasser verdampft ist.

Guten Appetit! *Be-Te'awon!*



*Foto: Sarit Novak, aus: [mako.co.il](http://mako.co.il)*



### Aus der jüdischen (Kunst)Welt

*Dr. Esther Graf über das Schächten in der jüdischen Kunst*



Während es seit dem Mittelalter in hebräischen Handschriften zahlreiche Darstellungen von Feiertagsritualen gibt, gehört die *Mizwa* des Schächten zu den äußerst seltenen Motiven.

Diese Darstellung stammt aus dem 15. Jahrhundert. Die perspektivisch korrekte Raumdarstellung ist typisch für die Renaissance und lässt vermuten, dass das Bild aus Italien stammt.

Der unbekannte Künstler war ein genauer Beobachter. Er hat die Schächtvorgänge an Geflügel und Rindern sehr detailgetreu dargestellt.

**Schabbat Schalom!**